SIND
DIE VON HORSTMANN HERAUSGEGEBENEN
SCHOTTISCHEN LEGENDEN EIN WERK
BARBERE'S?

Am 11. April 1866 entdeckte der oberbibliothekar der universitätsbibliothek zu Cambridge, Bradshaw, in einem schottischen manuskript von Lydgate's Troy-Book zwei fragmente eines gedichtes vom Trojanerkriege in viermal gehobenen versen. Dieselben waren durch die worte *Her endis barbour and begynnys þe monk* und *Her endis the monk and begynnys Barbour* dort, wo sie in Lydgate's text eingeschaltet waren, kenntlich gemacht. Nicht lange darauf fand derselbe gelehrte in Oxford, ebenfalls in einem von schottischen händen geschriebenen Lydgate'schen Trojanerkriege, ein drittes, dem zweiten korrespondierendes, aber vollständigeres fragment. Dieses erwähnt den namen eines dichters nicht. Bradshaw und nach ihm der verdiente herausgeber Dr. Carl Horstmann haben kein bedenken getragen, auf grund des erwähnten zeugnisses der einen handschrift dieses werk dem archidiakonus John Barbere, dem dichter des gefeierten nationalepos der Schotten, des Bruce, zuzuschreiben.

Wahrscheinlich voreingenommen von dieser unzweifelhaft erscheinenden tatsache und in der erwartung, noch weitere unbekannte werke des berühmten dichters aufzufinden, glaubte Bradshaw bald eine weit wichtigere entdeckung in dieser beziehung gemacht zu haben. In einer umfangreichen, in schottischer sprache gedichteten sammlung von heiligenleben (ms. Cambr. Univ. Libr. Gg II, 6) fand er die legenden von Machar und Ninian, den patronen von Schottland und Aberdeen. Aus dem umstande nun, dass Barbere diakon von Aberdeen war und ihm das interesse für den lokalheiligen dieser stadt und seine legende am nächsten lag, glaubte Bradshaw mit be-

stimmtheit schliessen zu dürfen, dass Barbere selbst verfasser sowol dieser legende als auch der ganzen umfangreichen samm- lung sei, zumal da der geistliche stand des ungenannten dichters aus dem werke unschwer zu erkennen war. Vgl. Cambridge Antiquarian Communications v. III, no. 15, s. 111—117: On two hitherto unknown poems by John Barbour¹, author of the Brus. Communicated by Henry Bradshaw, read 30. April 1866.

Nachdem die Early English Text Society lange zeit eine ausgabe von '*Barbours Lives of Saints*' in aussicht gestellt hatte, hat sich neuerdings Carl Horstmann durch die herausgabe der- selben verdient gemacht und somit der frage nach der autor- schaft ein erneutes interesse verliehen. Horstmann hat sich Bradshaw's vermutung mit überzeugung angeschlossen; vgl. Alt- englische Legenden, neue folge, s. LXXXIX. Nicht ohne grund stellt er den poetischen wert der legenden so hoch, dass sie eines dichters wie Barbere wol würdig sind. Zu widerholten malen hat er in den anmerkungen auf die künstlerische art, mit welcher der dichter seine lateinische vorlage bearbeitet, hingewiesen.

Auch in formeller beziehung stehen die legenden dem Bruce nicht nach. Die verunstaltung, in welcher das werk auf uns gekommen, ist schuld eines schreibers; der schluss, von anderer hand, zeigt den geregelten versbau der mittel- schottischen poesie. Was aber die behandlung des reimes anbetrifft, so ist ein durchaus verschiedenes prinzip in den dichtungen erkennbar. Die eintönige widerholung der reime auf *-yng*, *-and*, *-y* (*-ly*), *-è* etc., welche der sonst poetischen sprache des Bruce gewaltigen abbruch tut, ist bedeutend ab- geschwächt durch eine grössere reichhaltigkeit des reimappa- rates der legenden. Als ein beispiel für viele mögen die monotonen *y*-reime gelten. Verhältnissmässig kommen deren im Bruce mehr als doppelt so viel vor als in den legenden. Allerdings sind die *è*-reime, welche neben jenen den löwen- anteil davon tragen — sie machen etwa ein achtel sämtlicher reime aus —, dort nicht weniger zahlreich als hier. In den legenden finden dagegen eine anzahl von archaisischen und selteneren wörtern, welche der sprache im allgemeinen nicht

¹ Die am besten bezeugte und älteste form des namens ist *Barbere*. Wyntown reimt denselben z. b. auf *matere* 8, 177.

geläufig sind, im reime verwendung, auch scheut sich der legendendichter nicht vor assonanzen, vor rührenden reimen oder vor reimen mit unbetonten endungen und flexionssilben. Die armut an reimpaaren wird zum guten theile dadurch gedeckt, und in diesem sinne könnte man allerdings, wie Horstmann dies getan, von einer fortgeschrittenen technik der legenden sprechen.

Dass die legenden das werk eines dichters sind, ist mit sicherheit anzunehmen. Assonanzen, welche der schottischen poesie sonst fremd zu sein scheinen, ziehen sich durch das ganze werk hin und ist deren gleichartigkeit unverkennbar. Doch darf es nicht unerwähnt bleiben, dass gerade die legende vom schottischen heiligen Ninian — welche einen hauptstützpunkt für Bradshaw's vermuthung bot — einige eigenthümlichkeiten im reim- und wortgebrauch aufweist. Abgesehen von der ganz selbständigen dichtung, welche einen theil dieser legende kennzeichnet und einen anders gearteten stoff in das heiligenleben hineinzieht, scheinen umstände eingewirkt zu haben, welche auf die sprachliche und formelle gestaltung nicht ohne einfluss geblieben sind. Die zusammengehörigkeit des Ninian und der legenden wird jedoch ziemlich wahrscheinlich durch die assonanzen, welche sich dort ebenfalls finden. Vielleicht findet der verfasser noch einmal gelegenheit, hierüber genaueres festzustellen.

Wol im hinblick auf den weit zurückstehenden künstlerischen und poetischen wert des Trojanerkrieges hat Horstmann denselben als ein jugendwerk des dichters, welcher die herrlichen gestalten des Bruce und Douglas gezeichnet, hinstellen wollen. In dem Trojanerkriege erkennen wir eins der niedrigsten erzeugnisse mittelalterlicher übersetzungsliteratur. Die idiomatischen wendungen des lateinischen textes wie *abl. absol.*, *accus. cum infin.* u. a. sind vollständig analog im englischen widergegeben, eine beträchtliche anzahl unenglischer wörter direkt aus der vorlage herübergewonnen und der prosaische stil derselben in vollem umfange in der poetischen bearbeitung beibehalten. Dazu kommt die grösse zahl der flickwörter und -sätze, welche reim und vers auszufüllen bestimmt sind, und das primitivste mittel hergeben, eine wörtliche übersetzung in poetische form zu giessen. Den legenden ebenso wie dem Bruce sind viele derselben ganz oder fast

ganz unbekannt. Dabei ist eine gewisse ungleichmässigkeit der darstellung zu beobachten, welche besonders zwischen dem ersten und zweiten fragmente bemerkbar wird.

Höchst merkwürdig ist das verhältniss der beiden handschriften des Trojanerkrieges zu einander. Ich bin nicht dahin gelangt, mir eine klare vorstellung darüber machen zu können, und doch wäre eine genaue bestimmung des verhältnisses von besonderer wichtigkeit für den wert oder unwert, welchen wir der notiz der einen handschrift beizumessen hätten. Die orthographische übereinstimmung der handschriften ist erstaunlich. Die meisten verse unterscheiden sich durch kaum mehr als einen oder zwei buchstaben, viele stimmen ganz und gar überein. Gewichtige gründe jedoch sprechen dafür, dass keine der handschriften aus der anderen unmittelbar herzuleiten ist (*C* nicht aus *D*: vgl. 15. 116. 501. 1315. 1404. 1446 etc., *D* nicht aus *C*: vgl. 632. 664. 686. 1251. 1338. 1422. 1457 etc.). Es läge darnach die vermutung nahe, dass beide aus einer und derselben schon verderbten handschrift entnommen seien, wofür auch die tatsache sprechen könnte, dass das zweite fragment beide male an derselben stelle einsetzt. Allein wie sollen wir dann das fehlen des ersten fragmentes in *D* und die überschüssigen strophen dieser handschrift erklären? Eine ausgedehntere gliederung der handschriften anzunehmen, verbietet scheinbar die übereinstimmende orthographie. Vielleicht ist eine untersuchung über das verhältniss der Lydgate'schen handschriften im stande, mehr licht hierüber zu verbreiten. Auf jeden fall ist das zeugniss der handschrift, welche den namen *Barbour* nennt, erschüttert durch das fehlen desselben in der zweiten. Möglich, dass dichter oder schreiber ihrem obskuren werke einen aufputz und zugleich eine empfehlung durch den pomphaften namen eines berühmten und populären dichters zu geben versuchten. Wenn nicht hier wie auch bei den legenden sprachliche verschiedenheiten den beweis lieferten, dass Barbere nicht der dichter sein kann, so könnte man schon aus obigen gründen eine solche vermutung mit fug zurtückweisen.

Diese sprachlichen differenzen sollen uns in folgendem näher beschäftigen.

Eine sichere grundlage für die sprachliche untersuchung bieten im allgemeinen nur die reime, denn diese allein gewähren einen einblick in die genaue lautliche gestaltung der

sprachformen. Zudem bietet das manuskript der legenden ein aussergewöhnlich verworrenes bild von willkürlichkeiten und nachlässigkeiten der schreiber, dass wir ohne eine systematische übersicht der reime kaum im stande wären, solche teils unabsichtliche, teils absichtliche veränderungen zu erkennen und zu entfernen. Ich beginne mit einer betrachtung derjenigen reime, aus welchen ich die feste überzeugung gewonnen habe, dass die schottischen legenden und der Trojanerkrieg nicht von Barbere herrühren können.

I. Folgende scheinbar auf *e* auslautende wörter, welche unter sich als reimwörter fungieren, sind im Bruce niemals gereimt mit den so überaus viel im reime auftretenden *be*, *he*, *me*, *pe*, *we* oder mit *fre*, *thre*, *gle*, *fe*, *le* oder einem auf betontes *e* auslautenden worte romanischer abstammung: *he* (ae. *hēah*) : *E* (ae. *ēage*) 7, 191; *hye* : *te* (ae. *tīgan*; vgl. Skeat, Glossar zum Bruce) 15, 281; *hey* : *sle* (an. *slægr*) 17, 607 : *we* (an. *vegr*) 17, 677; *de* (an. *deyja*) : *he* (ae. *hēah*) 4, 416. 6, 115; : *sle* 4, 211. 19, 179; : *we* (an. *vegr*) 13, 218; *dre* (ae. *drēogan*) : *we* 7, 181; *drey* : *dey* 3, 321 : *hey* 2, 382; *fle* (*fugere* aus ae. *flēogan* oder an. *flýja*) : *de* 8, 61. 9, 594. 12, 487. 13, 307. 14, 277 : *hye* 9, 85 : *E* 5, 623 : *dre* 18, 53.

Wir können uns diese tatsache nicht anders erklären, als dass der ursprüngliche guttural dieser wörter, der in der zeit, welcher die bedeutend späteren manuskripte angehören, bereits abgefallen war, noch vom dichter als solcher oder in vokalisierter gestalt gesprochen wurde. Auch die schreibung *-ye* und *-ey*, welche vom schreiber einige male in archaischer weise beibehalten wurde, deutet darauf hin. Zugleich sehen wir hierin eine bestätigung der, wie Skeat, Etym. Dictionary, angibt, von Junius herrührenden etymologie des substant. *we* aus an. *vegr*. Was die auf guttural auslautende form von *fle* anbetrifft, so erinnere ich an die ae. form *flēogan* = *fugere* anstatt *flēon*, welche sich bei Grein und Bosworth-Toller belegt findet; die etymologie an. *flýja* ist jedoch wahrscheinlicher. Die schreibung *fley* im ältesten schottischen manuskript, dem des Wynthown, und anderen handschriften des 15. jahrhunderts, die häufigen reime desselben mit den anderen ursprünglich auf guttural auslautenden wörtern selbst in späteren dichtungen beweisen, dass die schottische form *fle* erst durch die gutturalische lautgestalt hindurchgegangen ist. Im Bruce ist auch *fle* niemals auf *-ē* gereimt.

Legenden und Trojanerkrieg unterscheiden ihrerseits diese reime von den *e*-reimen nicht mehr, sie stammen also aus einer zeit, wo der guttural schon abgefallen war.

Leg.: *ee* (ae. *ēage*) : *me* 100, 49 : *he* 147, 357. 168, 579; *E*, *ey* (*hye*) : *be* II, 51, 129. II, 207, 729. II, 10, 594; *E*, *ee* (*he*) : *se* 4, 75. 68, 475. 169, 665. II, 155, 301. II, 181, 295. II, 192, 206; *dee* (an. *deyja*) : *me* II, 63, 201; *de* : *he* 21, 505. II, 101, 45; *he* (ae. *hēah*) : *se* 66, 273; *sle* (?) : *me* 95, 269; *the* (ae. *þēoh*) : *he* II, 121, 343; *fle* (*volare*) : *me* II, 168, 387; *fle* : *be* 3, 3. II, 68, 553. II, 94, 821 : *me* II, 23, 754. 773 : *pe* 90, 229. II, 175, 207. II, 109, 205. II, 110, 255

: *he* 12, 559. 30, 1165. 230, 47 : *se* II, 17, 363. II, 183, 87 : *degre* 118, 181 : *trinite* II, 77, 243; *fleis* : *seis* 115, 77.

Troj. II: *hie* : *se* 1697. 1801 : *secre* 2873; *dye* : *he* 2823. 3053; *le* (subst. zu ae. *lëogan*) : *se* (subst.) 2521; *fle* : *he* 2755.

Die immerhin verhältnissmässig grosse zahl solcher reime, welche auch denjenigen Barbere's entsprechen, deutet darauf hin, dass noch ältere formen neben den jüngeren hergegangen sein mögen.

Leg.: *de* : *sle* 25, 747. 33, 175. II, 68, 549. II, 108, 127. II, 203, 419 : *he* 139, 141 : *hye* II, 101, 89 : *le* 236, 479; *he* : *le* 221, 205; *leit* (*leyt*) : *wreyt* 184, 547. 235, 385 : *deyt* 159, 1447; *deyt* : *wreyt* 159, 1445; *breis* (?) : *fleis* II, 27, 15; *we* reimt ausschliesslich auf ursprünglich gutturalische wörter: *we* : *de* 129, 449. 200, 639 : *sle* 146, 273 : *ee* 168, 605.

Troj.: *we* : *de* 2968; *le* : *de* 2665; *hye* : *flee* I, 467.

Was die form *hye* (ae. *hëah*) II, 101, 89 u. ö. anbelangt, so haben wir darin eine öfter wiederkehrende dialektische schreibung für *he* zu sehen; z. b. *hye* II, 118, 196, *hyeare* II, 102, 94, *hyeste* 46, 1062, *hyeast* II, 101, 90, part *hyit* 21, 468 u. ö.

Die reime des Thomas of Erceldoune sind trotz der schreibung *hye*, *dye* etc. denen der legenden analog: *hye* : *Eldonetree* 82 (*hee* : *bee* 633), *dye* : *bee* 334 : *gree* 550, *wrye* : *mee* 38, *lye* : *me* 318 (*flee* : *knee* 438 : *be* 529. 566). Die reime *hye* : *ferly* 370, *flye* : *wyneberye* 181 haben daneben nichts zu bedeuten. Sie sind als unrein anzusehen, denn *e* reimt auch sonst auf *y* in wörtern mit schwebender betonung, z. b. *thee* : *ferly* 322. 338. Brandl jedoch, welcher jene reime in seiner lautlehre bespricht, erkennt die reinheit derselben nicht an, sondern begnügt sich mit der 'auffälligen neigung' dieser *y*, auf *e* zu reimen. Es ist dies um so mehr zu verwundern, als Brandl sich der schottischen formen auf *e* wol bewusst ist. Brandl setzt die abfassung des Thomas of Erceldoune in das jahr 1400. Ist diese zahl richtig, so müssen wir annehmen, dass der abfall des gutturalen gegen das ende des 14. jahrhunderts durchgeführt war. Dass Barbere selbst den wandel der sprache an sich erlebt haben sollte, ist unglaublich; überdies muss die ansicht, der Trojanerkrieg sei ein jugendwerk Barbere's, hienach unbedingt fallen.

Leider besitzen wir aus dem 14. jahrhundert kein zweites schottisches gedicht, welches eine dem reimgebrauch des Barbere analoge erscheinung aufweisen könnte. Die sprachdenkmäler des 15. jahrhunderts tragen alle den stempel der späteren zeit. Die abnahme der ungemischten, also ursprünglich reinen reime lässt auf ein allmähliges vollständiges verschwinden des gutturalen auslautes während dieser periode schliessen.

Z. b. Wyntown (etwa um 1420): *de* : *be* 5, 4031 : *infirmyte* 6, 1491; *fle* : *sauffle* 5, 2895 neben *fle* : *we* (subst.) 8, 5799; *de* : *fle* 4, 785. 1847. 5, 821. 6, 875; *dey* : *fley* 8, 2571 : *Bardey* (eigennamen) 8, 4691.

Wallace¹: *E* : *be* 6, 467. 473; *hye* : *be* 6, 361; *de* : *me* 3, 285. 5, 397 : *he* 4, 565. 717 : *be* 4, 593. 5, 512. 6, 221; *dre* : *se* 7, 805; *fle* : *he* 4, 87. 5, 768 : *me* 6, 28 daneben *fle* : *de* 3, 201. 6, 595. 741. 7, 1225.

¹ Auffällig ist es, dass Brandl, Thomas of Erceldoune s. 17, die abfassungszeit des Wallace ein volles jahrhundert früher ansetzt, als man

Ratis Raving: *lee* : *bee* 3, 51. 149. 377; *hye* : *bee* 2, 37 neben *dee* : *E* 179; *de* : *dre* 1614; *flee* : *dee* 2, 265; *heich* : *dreich* (vgl. *dreghe* Halliwell, Dictionary).

Dunbar: *hie* : *D* (der buchstabe) 132, 90 : *me* 48, 83 : *ye* 59, 3; *e* : *me* 46, 43 : *the* 144, 69 : *se* 147, 77; *slie* : *ye* 60, 31 : *he* 126, 27; *de* : *we* 95, 7; *flie* : *ye* 59, 15; *hie* : *be* 41, 61, dazu *de* : *e* 132, 76.

Lancelot of the Laik: *ee* : *hee* 3139; *hye* : *hee* 425.

Wir werden sonach den Trojanerkrieg und die legenden frühestens in das 15. jahrhundert setzen müssen.¹

II. Ein weiterer, nicht minder wichtiger unterschied besteht darin, dass die legenden und der Trojanerkrieg ganz gewöhnlich das franz. *u* mit langem *u* reimen, während Barbere gleich den anderen schottischen dichtern solche reime meidet und dieses franz. *u* lieber mit ursprünglich langem *o* zu paaren scheint. Es ist allerdings schwer, über die reime, in welchen franz. *u* nicht mit *u*, sondern mit *o* gebunden ist, ein sicheres urteil zu gewinnen, vor allem aber ist es schwer zu entscheiden, ob auch in den legenden tatsächlich solche vorkommen.

Eine erklärungs dieser erscheinung scheint nicht allzu schwierig zu sein. Denn ziehen wir in rücksicht, dass altes *o* und altes *u* trotz mannigfacher übereinstimmung in der orthographischen darstellung durchaus nicht im reime untereinander gebunden sind, beide aber sich zu franz. *u* stellen, so können wir den schluss ziehen, dass die aussprache des letzteren lautes eine zwischen *u* und *o* in der mitte liegende war. Und während in dem dialekte des einen dichters die aussprache des franz. *u* dem *u* am nächsten lag, so war das gegenteil bei dem andern der fall.

1. Der grösseren klarheit halber wird es von nutzen sein, auch einiges über die vielfach wechselnde bezeichnung der laute *o*, *u* und franz. *u* beizufügen. Auslautendes ae. *û* ist *ow* (*ou*, *ov*), *ew* und *u* geschrieben; z. b. Leg.: *now* i. r. : *pu* 8, 261 : *zow* 11, 507 : *trew* 10, 435 (von der ae. form *trūnjan* herzuleiten) : *falon* 55, 175 : *bov* 140, 214 : *sorow* II, 103, 247; *hou* : *bou* 244, 1091; *trew* : *bow* 166, 433 : *dou* II, 9, 520; *now* : *sow* II, 98, 1055 : *grew* (vgl. Mätzner, Wb. *gruen*), II, 168, 361 : *how* (ae. *hûfe*) II, 109, 227.²

gewöhnt ist anzunehmen. Wenn Brandl gründe für seine schätzung anführen hat, so ist es zu bedauern, dass er dieselben nicht beigegeben. Pinkerton, *Ancient scotish poems*, 1786, bd. I, s. LXXXIX; Irving, *Lives of the Scotch poets*, 1840, bd. I, s. 339 und Jamieson, vorrede zu Wallace, 1820, nehmen die mitte des 15. jahrhunderts an.

¹ Nachträglich habe ich könig Jakob's bekanntes gedicht 'The Kingis Quair' verglichen. Dasselbe zeigt bei aller verschiedenheit der sprache dieselbe eigentümlichkeit, welche wir im Bruce beobachten konnten. Jakob I. starb 1437. Vgl. *heye* (*hye*) : *eye* 66. 110. 163 (strophe) : *nye* 77 : *to-wrye* 164, *eye* : *deye* 103 : *sye* (ae. *seah*, im Bruce und den legenden ohne ausnahme *saw*) 159. Der reim *deye* : *pleye* : *weye* 86 ist selbst für Bruce unmöglich, weil hier nur *p'lay* und *may* gelten; er beweist aber um so besser die diphthongische aussprache von *deye* und ähnlichen wörtern.

² Der eigentümliche bildliche ausdruck *clasinge how*, *glazene howwe* oder *houwe of glas* findet sich auch sonst in mittellenglischen sprachdenk-

Rom. *u* im auslaut ist seinerseits *u*, *ow* und *ew* geschrieben und reimt auf langes *u* in den legenden und im Trojanerkrieg.

Leg.: *now* : *vertu* II, 64, 245 : *wertow* 8, 271 : *ren* 22, 575. II, 28, 115; *trew* : *wertu* 136, 939. 169, 635; *vertu* : *pu* 95, 231 : *gow* II, 53, 265 etc.

Troj. II: *pon* : *waleue* 841; *now* : *superflue* 1251; *trow* : *wirtue* 1285.

Auslautendes franz. *u* ist im Bruce dagegen nur mit sich selbst gereimt, z. b. *wertu* : *valu* 1, 371.

2. Lat. *o* und *u* vor *r* wird zumeist durch *ou* widergegeben. Leg.: *houre* : *saweoure* 27, 903 : *creatoure* 18, 257. 50, 213 : *emprioure* 81, 583 : *honoure* 71, 627; *lowre* : *tratonre* 26, 813; *erroure* : *meroure* 27, 895 (**miratorem* für **miratorium*); seltener durch *u* oder *o*: *sawure* 125, 129; *succure* 151, 691; *doctor* 28, 957; *honor* 42, 794; *creator* II, 174, 175; vgl. *succure* : *floure* 151, 691.

Lat. *u* (franz. *u*) wird durch *u* bezeichnet: *cure* : *sepulture* 65, 255. 107, 463. 137, 931 : *sawure* 125, 129 : *creature* 56, 193 : *assure* 126, 233; seltener durch *ou* oder *o*: *creatoure* 18, 257; *portratoure* 115, 75; *scoure* 157, 1219; *sepultore* 51, 253; *portratore* 101, 67.

Beide, *ou* und *u*, pflegen in den legenden und im Trojanerkriege auf einander zu reimen: *cure* : *houre* II, 175, 193 : *loure* 70, 577 : *laboure* II, 167, 313 : *honoure* 69, 533. 137, 963. 199, 577 : *emprioure* 80, 545 : *predecessoure* 202, 773; *sepulture* : *honoure* 119, 185. 120, 71; *nature* : *howre* 57, 283; *Injure* : *emperoure* II, 50, 40; *fygure* : *recovere* 57, 325.

Troj. II: *cure* : *honoure* 219 : *laboure* 541 : *tresoure* 1221; *sepulture* : *honoure* 981; *nature* : *houre* I, 545. 565; *cures* : *closoures*.

Die reime *cure* : *tresoure* Leg. 192, 83. 193, 106 sind ebenfalls hierher zu zählen. Man wird bei *tresoure* eine suffixvertauschung von *-oure* anstatt *-ore* annehmen dürfen; bestätigt wird dies durch die reime *tresoure* : *emperoure* 193, 112. 207, 327. Im übrigen hat *tresore* den regelrechten *o*-laut, *tresore* : *before* 55, 167. 193, 142. 195, 269.

Im Bruce kommt nur ein einziger reim franz. *u* : *ou* vor: *auentoure* : *succoure* 7, 69; und da weder auslautend, wie wir gesehen haben, noch sonst vor *r* analoge fälle vorkommen, so erklären wir diesen reim am leichtesten durch suffixverwechslung. Dieselbe ist auch in der schriftlichen darstellung des Bruce erkennbar; z. b. *auenture* : *discumfitur* 19, 627 und *auentoure* : *discumfitour* 20, 527. Bestätigt wird dies durch beobachtungen an anderen schottischen dichtungen.

Im übrigen sind die zahlreichen reime *-ure* und *-oure* im Bruce durchaus von einander gesondert, z. b. *aventure* : *vre* (*augurium*) 9, 68 : *endure* 2, 524 : *endentur* 1, 605; *creature* : *nature* 4, 223; *endentur* : *mesur* 1, 569. Das adj. *sture* reimt: *aventure* 12, 91 : *mesure* 10, 157 (vgl. Troj. *stoure* : *honoure* 197). Andererseits *hour* : *succour* 15, 255; *stour* : *walour* 1, 467; *valour* : *succour* 18, 107; *tour* : *recour* 2, 542; *nychidur* : *compositur* 1, 87; *pure* : *discure* 4, 606 etc.

mälern, z. b. Piers Plowman (edit. Th. Wright, 1856) 435. 14266; Debate of the Body and the Soule in Mätzner's Sprachproben I, 98, 246; Legende vom papst Celestin, Anglia I, 67, 627; vgl. dazu Wright's und Mätzner's anmerkungen.

3. Was nun die reime franz. *u* : *o* anbetrifft, so haben wir uns zu halten an *forfur* (ae. *fôr*) : *aventure* Bruce 10, 528; *forton* : *done* (ae. *dôn*) 4, 648; *fortune* : *soyne* (ae. *sôna*) 15, 411. Die orthographie des lat. *fortuna* scheint darauf hinzudeuten, dass das wort eine dem Französischen fremde bildung angenommen hat; vgl. auch Troj.: *fortune* : *hone* 2483 und Wallace: *fortoun* : *presoune* 3, 287.

Nachdem wir oben für den reim der legenden *tresoure* : *cure* eine erklärung versucht haben, wird die entscheidung, ob wir für die legenden franz. *u* : *o*-reime anzusetzen haben, von dem laute abhängen, welchen man für die reimsilbe des wortes *multytud* anzusetzen sich entschliesst. *multytud* : *stud* (ae. *stôd*) Leg. 104, 299. II, 162, 310; Troj. 453; vgl. *exécute* : *mude* (ae. *môd*) Troj. 613. Besonders zahlreich sind diese reime bei Wyntown: *multytude* : *mude* 8, 3989 : *gude* 4, 1359. 8, 4165 : *blude* 5, 3651. 3661 u. ö.; : *stude* 4, 819. 1889 : *yhude* 4, 1343.

4. Wir kommen auf obige bemerkung, dass altes *o* und altes *u* nicht reimen, noch einmal zurück. Beide vokale sind in der orthographie der mss. in vielen fällen nicht mehr unterschieden. Dies gilt besonders, wenn die konsonanten *n*, *m*, *r* darauf folgen, im auslaut und merkwürdiger weise bei vorausgehendem *w*. In solchen fällen steht ohne unterschied *o*, *ou* (*on*) und auch *u*, während sonst im allgemeinen *u* für ae. *ô* und *ou* für ae. *û* festgehalten wird. Trotz dieser übereinstimmung reimen urspr. *o* und *u* nicht auf einander. In den grossen sammlungen stehen vereinzelt je einmal die reime: Leg. *done* (ae. *dôn*) : *pollucione* 64, 169; Bruce *doune* (ae. *dôn*) : *confusione* 11, 300. Dieselben können aber gegenüber den tausenden von regelmässigen reimen dieser endung nichts bedeuten als eine zufällig mit unterlaufende unregelmässigkeit. Von dem reim *tresoure* : *emperoure* ist früher gesprochen worden.

III. Ungemein auffällig in der orthographie der legendenhandschrift ist das wechselseitige schwanken der vokale *a* und *e*. Die unsicherheit im gebrauche derselben wirkt besonders störend auf das aussehen der reime ein. Doch sind dieselben, obgleich scheinbar die ungenauigkeit die allergrösste ist, im allgemeinen von sehr strengem gefüge und stehen dem Bruce durchaus nicht nach. Selbst offenes und geschlossenes *ee* im reime zu binden erlauben sich die schottischen dichter ebenso wenig wie Chaucer. Freilich ist, wenn man sich von dieser tatsache überzeugen will, mancherlei zu beobachten.

Wörter, welche in zwei verschiedenen gestalten auftreten, wie z. b. *pare* — *pere*, *ware* — *were* (ae. *wæron*), *are* — *ere* (ae. *ær*), *answare* — *answere*, *prayare* — *prayer*, *-are* und *-ere* als comparativendungen, *pene* — *pene*, *was* — *wes*, *zale* — *zete* (ae. *geát*), *wrake* — *wreke* (ae. *wrecan*), *-hade* und *-hede* (ae. *hād* in zusammengesetzten wörtern) sind von den schreibern an sehr vielen stellen vertauscht worden und daher in richtiger weise zu ergänzen.

Wörter mit offenem *èè* vor *r* werden der späteren aussprache gemäss mit *a* geschrieben, z. b. *fare* (ae. *feorr*), *nare* (ae. *neār*), *ware* (an. *verri*), *ware* (ae. *werjan*); *poware* und viele romanische und germanische wörter auf bildungssuffix *-ere*, welche meist *-are* geschrieben werden, jedoch

stets und ständig auf *-ere* reimen: *kepare*, *ledare*, *beggare*, *marynare* etc. Ferner findet sich *stade* für *stede* (ae. *stede*); part. *rad* (ae. *rædde*), *lad* (ae. *lædde*) u. a. für *red*, *led* etc., *gat* für *get* (ae. *gietan*), *sat* für *set* (ae. *geselle*), *late* für *let* (verbalsubst. von ae. *lettan*), *lat* für *let* (ae. *lætlan*), *hat* für *het* (ae. *onhæted*), *nark* für *werk* (ae. *wéorc*), *hard* (prät. und part.) für *herd*, *zemsale* für *zemsale*, *-las* für *-les* in *saklas*, *raklas* u. a., *laste* für *leste* (ae. *læst*), *blast* für *blest* (ae. *blæst*), *-ast* für *-est* als superlativendung, *brath* für *breth* (subst.), *brak* für *brek* (ae. *brecan*).

Andererseits wird auch von den schreibern *e* für *a* in den reimen vertauscht; z. b. das part. *stad* = hard pressed, placed in peril, welches in unseren denkmälern nur diese angegebene lautliche geltung hat, wird gleichwol oft *sted* geschrieben, eine form, welche anderen nördlichen mundarten geläufig ist. Ferner *red* für *rad* (an. *hræddr*), *sete* für *sate* (ae. *sæt* prät.), *gete* für *gate* (an. *gata*), *hete* für *hate* (ae. *hæt*, verwechselt mit dem obigen *onhæted*), *gef* für *gaf* (ae. *geáf*), *gles* für *glas*, *purches* für *purchas*, *gest* für *gast* (ae. *gást*), *leste* (verb.) für *laste*. Auch das *e* in *trawel*, *batele*, *aparele* und anderen wörtern gehört nicht dem dichter an; der mouillierte laut wird noch in der romanischen weise gesprochen und reimen solche wörter weder auf *-el*, noch auf einfaches *-al*, sondern nur auf mouillierten laut. Was die reime zwischen offenem und geschlossenem *ee* anlangt, so ist vor allen dingen zu beachten, dass *lede* (ae. *lêdan*) nicht ausschliesslich, wie man erwarten dürfte, auf offenem *èè*-laut reimt, sondern dass es schwankt. Dass dieser wechsel im reimgebrauch nicht etwa ein willkürlicher ist, sondern auf phonetischer grundlage beruht, lässt sich in gewissen nordenglischen reimgedichten beobachten, wo bei dem feinsten unterschiede zwischen *éé* und *èè* *lede* ausschliesslich mit *éé* gepaart ist. Auch dass *brede* (ae. *brædo*, vgl. das got. *braidei*) den geschlossenen *éé*-laut hatte oder doch haben konnte, lässt sich aus der gesamten nordenglischen wie schottischen literatur nachweisen. Merkwürdig und interessant ist ferner der unterschied, welchen die sprache macht zwischen dem verbum *rede* legere, divinare, explicare mit *éé* und *rede* consulere, jubere mit *èè*. Derselbe entspricht genau dem von Zupitza (Guy, note 313) gemachten unterschiede zwischen dem starken und schwachen verbum *rædan*. Ferner mache ich aufmerksam auf das subst. *dele* mit *éé* in den verbindungen *na dele*, *ilke dele*, *sum dele* etc. Dieses ist dem *del* zu vergleichen, welches Orrm im gegensatz zu *dale* vorzugsweise in verbindung mit *summ* gebraucht. Das verbum *dele* hat dagegen den regelrechten offenen *èè*-laut. Zu beachten ist auch, dass *zete* (ae. *giét*) und *wete* (ae. *wel*) nur auf langes geschlossenes *éé* reimen (jedoch *wete* = ae. *wela* mit *èè*); desgl. adv. *eke* = ae. *êc* (*êac*), *ene* = ae. *êagan* und *clene* (ahd. *kleini*, vgl. an. *klên*). Einen schwankenden laut repräsentiert schliesslich auch die ableitungssilbe *-ere* in romanischen wörtern (comparative reimen nur offen) und *-hede* in zusammensetzungen. Es möge genügen, auf diese erscheinungen, welche in der gesamten schottischen reimliteratur ihre bestätigung finden, hier einfach hinzudeuten. Eine spätere ausführliche darlegung behält sich der verfasser vor.

Vergegenwärtigen wir uns alle diese orthographischen und dialektischen eigenheiten, um daraus die überzeugung zu gewinnen, dass die

genauigkeit der reime in der tat als durchgreifende regel existiert, und ausnahmen nur dem scheine nach stattfinden, so sind wir in den stand gesetzt, einige charakteristische unterschiede zwischen den legenden und dem Bruce zu beobachten und zugleich dadurch berechtigt, denselben eine gewisse wichtigkeit beizulegen.

1. Ein sehr häufiges reimwort ist *pare*; bis s. 100 der legenden kommt es 80mal im reime vor; es ist gebunden mit *maré* 9, 285 etc., mit *ware* (ae. *wære*, *wæren*, *wæron*) 16, 101 etc., mit *sare* 9, 303 etc., mit *lare* 22, 532 u. s. f. Die in der ganzen legendensammlung vorkommenden reime auf *pere* dagegen sind: *pere* : *gere* 213, 233 und *pare* anstatt *pere* i. r. : *manere* II, 36, 737, welche deshalb besonders auffällig sind, weil hier *pere* nicht wie im Bruce und anderswo mit *èè*, sondern mit *éé* gepaart ist (*manere* reimt nur ausnahmsweise mit *èè*, wie z. b. : *tere* 77, 327 : *were* [ne. *war*] II, 21, 652 gegenüber *manere* : *gere* 214, 329 : *beyre* [subst.] 56, 233 : *spere* (verb.) 80, 575 etc.).

Hiermit vergleiche man die *pere*-reime des viermal kürzeren Bruce: *per* : *wer* (ne. *war*) 13, 405. 19, 519. 587. 20, 347 : *ger* (ae. *gearwe*) 18, 499 : *er* (ae. *ær*) 9, 542 : *spere* (ne. *spear*) 5, 635 : *affeir* 20, 89. Dazu *thar* anstatt *ther* i. r. : *bere* (verb.) 5, 575. Sämtliche reimwörter haben ein offenes *èè*.

2. Die doppelgestalt des ae. *wæron* wurde oben erwähnt. *ware* ist häufiger im reim als *were*, ersteres findet sich bis s. 100 der legenden 54mal im reime, letzteres 19mal. Die schreiber bevorzugen *ware*; sie setzen nur in sieben von den neunzehn *e*-reimen das richtige *were*, sonst *ware*. Alle reimwörter des *were* haben geschlossenes *éé* in den legenden, z. b. *were* : *heyre* 13, 655 : *apere* 34, 239. 73, 85. 84, 815 : *answere* 46, 1067 : *fere* (ae. *gefëra*) 31, 7 : *clere* 76, 275; *ware* anstatt *were* i. r. : *sere* 76, 265. 73, 97 : *nere* 24, 653 : *apere* 88, 117. 9, 347. 60, 543 : *dere* 43, 867 : *gere* 98, 497 etc. Ein offenes *èè* ist im reime nie mit *were* gebunden. Man vergleiche damit folgende reime des Bruce: *wer* : *scher* (verb.) 12, 519 : *ber* (verb.) 1, 617. 5, 311 : *ger* (subst.) 5, 109. 15, 163. 18, 159. 165 : *sper* (subst.) 17, 379. 729 : *wer* (ne. *war*) 16, 503 : *er* (ae. *ær*) 4, 402. 13, 1. 83. 219 : *fer* (ae. *feorr*) 6, 273 : *effe* (subst.) 11, 242 (vgl. *effeire* : *were*, ne. *war* 10, 304. 16, 27 : *ere*, ae. *ær* 7, 29) : *baner* 2, 320. 12, 535. 14, 247. 17, 551 [vgl. *baner* : *ere* (ae. *ær*) 15, 177 : *wer* (ne. *war*) 15, 419. 16, 345] : *Wllister* 14, 97 (vgl. *Wllister* : *ther* 14, 81. 373]. Die zahl dieser reime des Bruce, in welchen *were* mit offenem *èè* gepaart ist, ist gross genug, um den gedanken an eine etwaige zufälligkeit nicht aufkommen zu lassen.

3. Dem dichter der legenden ist scheinbar nur eine form prs. pl. des verb. subst. geläufig. Alle reime deuten hin auf *are*; z. b. i. r. *mare* 10, 399. 15, 43 : *lare* 39, 567 : *care* 93, 95 : *ware* (ae. *wær*) 36, 325 : *quhare* 98, 529 : *er* anstatt *ar* 48, 81 etc.

Im Bruce findet sich des öfteren eine form *ere*, z. b. i. r. : *here* (adv.) 7, 243; *er* (ms. E) : *bere* (ae. *beran*) 20, 191. 215; *ar* (anstatt *er*) : *wer* (ne. *war*) 19, 183.

Der zweite dieser fälle scheint mir von besonderer bedeutung, denn bei der unzweifelhaft feststehenden genauigkeit der reime zeigt derselbe deutlich, dass ein so verschiedenartiger gebrauch eines wortes unmöglich von einem und demselben dichter herrühren kann.

IV. Wie viele sonst korrekt reimende me. denkmäler beispiele von *e:i*-reimen aufzuweisen haben, so auch die legenden. Bruce und Trojanerkrieg aber, welche solche reime gar nicht haben, zeichnen sich zu ihrem vorteil vor den legenden durch genauigkeit in dieser beziehung aus.

Leg.: *he* : *hye* II, 9, 465; *cile* : *Ephisy* 207, 287; *wend* : *mynd* 128, 375; *kend* : *synd* 191, 983; *device* : *grece* (ae. *græcs*) 83, 763; *blis* (ae. *bliðs*) : *distres* II, 11, 682 (aber *blis* anstatt *bles* = ae. *blêlsigan* i. r. : *teyndernes* M 744); *sene* (part.) : *baptysine* (ms. *baptysing*) 32, 73; *preche* : *viche* II, 211, 1089. Auch sonst kommt es wol einige male vor, dass *y* unregelmässigerweise auf *u*, *a* oder *ay* reimt, wie z. b. *teyndir* (ne. *tinder*) : *wondir* II, 194, 71; *dyspisil* : *oysil* (= *usil*) II, 192, 146; *wyis* : *Nicholas* 240, 844; *cry* : *say* 151, 757. Reime, welche mit leichter mühe durch umstellung korrigiert werden können, sind selbstverständlich nicht mit aufgezählt.

Bedenkt man den grossen umfang der legenden, so ist die zahl dieser unregelmässigkeiten immerhin eine kleine zu nennen, die orthographische darstellung der legenden allerdings zeigt uns eine grössere zahl von *e:i*-reimen, doch wird es uns durch eine systematische vergleichung ermöglicht, dieselben zu beseitigen. Das ae. *siððan* lautet *sene* und *syne*, beide sind orthographisch vertauscht; *ded* steht für *did* (ae. *dide*), *thred* für *thrid* (ae. *þrida*), *zît* für *zete* (ae. *giel*), *wile* für *wete* (ae. *nilan*), *gyf* für *gef* (ae. *giefan*), *lyf* für *lefe* (ae. *lifjan*), *printese* für *prentlyse*, *ewangele* für *ewangyle*, *twene* für *twyne*, *zeme* für *zine* (ae. *gimn*), *parele* für *perile* (*periculum*), *threst* für *thrust* (ae. *þyrst*).

Bei der so tatsächlich erwiesenen genauigkeit dieser reime ist es gestattet, eine eigentümlichkeit des Trojanerkrieges, wodurch sich derselbe sowol von den legenden als von Bruce auszeichnet, als charakteristischen unterschied aufzufassen.

Im Trojanerkrieg steht gereimt subst. *stent* : *lent* (subst.) 1869 : *sacrament* 577; verb. *stent* : *ine-continēt* 1059. Bruce und die legenden kennen nur das verb. und zwar mit *y*-laut. Br.: *stynt* : *dynt* 2, 139; Leg.: *stynt* : *tynt* 138, 60 : *hynte* 131, 561. 133, 743. 195, 289 : *brynt* 118, 175. 122, 193 u. s. f.

Ferner finden wir im Troj. prät. *brent* : *fundement* 907, daneben *brynt* : *tynt* 1739. Br. und Leg. kennen nur *brynt*, Br. 5, 413. 13, 737 u. ö.; Leg. *brynt* : *hynt* 134, 793 u. ö.

Schliesslich prät. *ment* i. r. : *went* Troj. 432, welches im Bruce nicht vorkommt, in den Leg. aber *y* hat. Leg.: *mynte* : *hynte* 89, 183; *mynte* (part.) : *tynte* 66, 299. II, 53, 245. Jamieson, Dictionary, trennt *mynte* von *mente*, ob mit recht? Es ist notwendig, hinzuzufügen, dass in den Leg. und im Bruce -*ent*-reime von diesen auf -*ynt* angeführten streng unterschieden sind; z. b. Br.: *went* : *sent* 9, 420. 10, 259 : *entent* 9, 372. 10, 566; *schent* : *entent* 7, 614 etc. Leg.: *lent* : *entent* 240, 825 : *repent* 240, 881 : *content* 240, 791; *schent* : *buschment* 234, 319 : *vneyment* 125, 117 etc. Vielleicht ist über *strenth*, bezw. *strynth* dasselbe zu sagen, wie über die eben behandelten wörter. Da aber andere reimwörter als *lenth*, bezw. *lynth* daneben fehlen, lässt sich nichts entscheiden. Troj.: *strenth* : *lenth* 1233. 2969; Leg.: *lynth* : *strinth* II, 12, 9. II, 176, 265 u. ö. So können wir also hier einen fall konstatieren, wo Bruce und Leg. übereinstimmen, gemeinsam aber vom Trojanerkrieg abweichen.

Es sei hier erwähnt, dass das ae. *þræl* im Bruce reimt als *þrell*, in den Leg. als *þril* (bei Wyntown als *þrel* und *þrall*). Bruce: *threll*: *tell* 1, 263, 273 (vgl. *thryll* 1, 243, 251, 270). Leg.: *thril*: *till* II, 158, 107; *thrillis*: *wnwillis* 77, 373; *thrill* 56, 202; *thrildome* 26, 866; *thrillmene* 28, 974. Wyntown: *threlle*: *dwelle* I, 5, 75; *thrall*: *all* I, 393, 3739.

V. Bekanntlich stammen die uns überlieferten manuskripte aus ziemlich später zeit; aus einer periode, in welcher die dem Schottischen charakteristische monophthongierung des diphthongen *ai* zu *a* sicher durchgeführt war. Die schreiber begnügten sich nun nicht, diese neuerung in ihre handschriften einzuführen, sondern liebten es auch, die einfachen, meist langen vokale *a*, *e*, *i*, *o*, *u* durch ein hinzugefügtes *i* zu diphthongieren, nachdem das *i* der wirklichen diphthonge für sie — man möchte sagen — ein blosser zierrat geworden war. Natürlich hatte jeder schreiber darin seine eigenheiten. So würde man z. b. die beiden schreiber des legendendenmanuskripts, auch ohne die hände zu kennen, durch ihren gebrauch in bezug auf das *i* mit geringer mühe erkannt haben. Geradezu störend wirkt dieser spätere einfluss auf das aussehen der reime, welches ganz fremdartig dadurch geworden ist, denn einfache und doppellaute scheinen regellos mit einander gepaart zu sein. Es möge genügen, hier einfach darauf hinzuweisen, dass mit ausnahme der noch zu erörternden wirklichen *a*:*ai*-reime alle solche abweichungen auf rein orthographische eigentümlichkeiten zurückgeführt werden können, und dass nicht etwa, wie man wol gemeint hat, lautliche nüancierungen in denselben zu suchen sind. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das zahlwort *zwei* den ae. formen entsprechend sowol *twai* als auch *twa* lautet, obgleich nur in letzterer schreibung sich findend; ferner, dass das franz. *money* durch die auf die erste silbe verlegte betonung in zweiter silbe teilweise zu *moné* geschwächt wurde.

Brandl¹ hat in seiner besprechung von Horstmann's ausgabe — im Literaturblatt 1881, s. 398 — die ansicht geäußert, dass die reime *a*:*ai*, welche er im Bruce gefunden, den übergang von urspr. *ai* in *a*, welcher für die schottische sprache des 15. und 16. jahrhunderts so charakteristisch wird, auch schon für den dialekt des Barbere bestätigen. In der tat haben wir nicht das recht, entgegengesetzter ansicht zu sein, wenn auch z. b. Wyntown, der fast ein halbes jahrhundert nach Barbere dichtete und dessen werk fast auswendig gekonnt zu haben scheint, ganz frei ist von dieser erscheinung. Auch die reime des Thomas of Erceldoune bestätigen ebenfalls die monophthongierung des *ai*. Andererseits hat der

¹ Brandl, welcher sich mehrfach mit der 'Barbourfrage' beschäftigt, hat zuletzt darüber im Anz. f. deutsches Alterthum XI, s. 334 gehandelt. Da ich mein manuskript, dessen druck sich lange verzögert, ein halbes jahr vor dieser publikation fertig gestellt hatte, so konnte ich mich nicht entschliessen, im einzelnen darauf einzugehen. Eine notwendigkeit dafür lag auch nicht vor, denn einmal hat Brandl hier wesentlich neues zu seinen früheren ausführungen nicht hinzugefügt, und zweitens konnte ich mich auch in punkten, wo unsere ansichten auseinander gehen, von der seinerseits vorgetragenen meinung nicht überzeugen. Das unten erwähnte versehen hat Brandl hier selbst korrigiert.

viel spätere Wallace nicht unverhältnismässig mehr *ai*: *a*-reime aufzuweisen als Bruce. Brandl war der meinung, *a*: *ai*-reime kämen in der legendensammlung nicht vor und glaubte ein gewisses argument in dieser hinsicht aufstellen zu dürfen. Nichtsdestoweniger weisen die legenden *a*: *ai*-reime ebenso gut auf wie der Bruce, so dass auf diesem gebiete kein unterschied erkennbar ist.

Bruce: *wass* (ae. *wæs*): *rass* (an. *reisa*) 3, 133; *vay* (ae. *weg*): *ga* (ae. *gân*) 10, 15; *way*: *pai* (ae. *ðà*) 11, 402; *alsua*: *pai* (an. *þeir*) 2, 235. Zweifelhafte mag es bleiben, ob nicht der dichter an letzter stelle das demonstrative pronomen meinte, und ob nicht an vorletzter stelle eine verwechslung des hinzeigenden und persönlichen pronomens vorliegt. Zu verbessern ist der reim *fayne*: *gane* (hs. E *agayne*) 17, 895. Auch die reime *Thomas*: *assayis* 14, 119; *sais* 10, 352. 17, 285, deren weitere unregelmässigkeit unter no. 2 erklärt werden wird, sind hierher zu rechnen.

Leg.: *say* (ae. *secgan*): *ta* (an. *taka*) 93, 103; *ay*: *ma* (ae. *mā*) 28, 993; *lay* (norm. *lei*): *sla* (ae. *slēan*) II, 66, 361; *la* (norm. *lei*): *pai* (ae. *ðà*) 69, 525; *ayre* (norm. *heir*): *care* (ae. *cerran*) 222, 289; *fare* (ae. *fæger*): *hare* (ae. *hær*) II, 162, 21; *sane* (ae. *scgnjan*): *tane* 164, 261 (vgl. *sane*: *agane*, ae. *on-gegn* 172, 122); *lad* (ae. *legde*): *abad* (vgl. ae. *bād*) 243, 999; *sad* (ae. *sægde*): *mad* (ae. *ma[co]de*) II, 26, 994. Was Brandl von dem reime *sa* (ae. *secgan*): *verray* 92, 53, welcher ganz korrekt ist, sagt, beruht wol auf einem versehen. Dass *sa* eine analogiebildung zu prät. *sade* ist, kann ich nicht glauben. Brandl wollte durch eine solche erklärungs des einzigen — von ihm gefundenen — *a*: *ay*-reimes das vorkommen derselben den legenden ganz absprechen. Wahrscheinlich als unrein sind anzusehen die reime, in denen *pame* (= an. *þeim*) mit kurzem *a* assonierend gepaart ist. *pame*: *pame* 68, 467; *wane* II, 206, 677. Während ich die oben aufgezählten reime der Leg. für ursprünglich halte, finden sich noch eine anzahl ähnlicher, welche der verbesserung fähig sind; mit leichter mühe herzustellen sind z. b. *had*: *sad* II, 117, 105 (*he sad* zu streichen und *had*: *abade* herzustellen); *may*: *sa* II, 28, 152 (*sa* zu streichen; *may*: *say*); *wa*: *say* II, 26, 970 (*sa say* umzustellen, vgl. II, 67, 445. 117, 85).

Zur vergleichung gebe ich auch die *a*: *ai*-reime aus den hauptsächlichsten dichtungen des 15. jahrhunderts. Dieselben fehlen bei Wyntown.

Wallace: *thar*: *far* (ae. *fæger*) 1, 153; *fair* 6, 777; *dispar* 1, 259; *repayr* 2, 15. 5, 566; *bare* (ae. *bær*): *ayr* 5, 600; *sar*: *repair* 4, 569; *fair* (ae. *faran*): *repare* 2, 380; *mar*: *par* (= *to impair*) 1, 13; *mair*: *dispayr* 7, 151; *repayr* 7, 1291; *gaiff*: *dissaif* 6, 933.

Ratis Raving: *thaim*: *scham* 427.

Dunbar: *fare* (subst.): *mare*: *repair* 19, 223.

Lancelot: *had*: *said* 2181; *maud*: *suade* 697. 1463; *care*: *dispar* 87; prät. *bare*: *dispar* 891; *allane*: *complane* 125. 1017; *mayne* 1025.

2. Anders als die bisher besprochenen *a*: *ai*-reime sind die folgenden aufzufassen. Leg.: *has*: *mais* 170, 683. II, 93, 761; *gais* 147, 389. 188, 791; *clais* (ms. *clathis*) 127, 311; *Zazamas*: *tais* 146, 269; *ches*: *seis* 112, 349.

Hier ist der vokal *i* nicht teil eines diphthongen, sondern der an einen vokalischen auslaut antretende vokal einer flexionsendung. Auch *mad*: *gratht* 117, 67, worin schon nach no. 1 monophthongierung eingetreten

ist, gehört dahin; wir haben dafür einzusetzen *mad : grayd*. Dieses völlige verschwinden der dentalen affricata findet auch statt in dem obigen reime 127, 311, wo wir im anschluss an das *clais* 73, 58 für das *clathis* des ms. *clais* eingesetzt haben; vgl. die aussprache von ne. *clothes*. Ob wir annehmen haben, dass der vokal der flexionssilbe in diesen fällen ganz verstummte, ist zweifelhaft. Der flexionsvokal ist im Schottischen nicht allein ohne ausnahme geschrieben, sondern wird auch durch die gesetze der metrik auf das strengste erfordert. Vielleicht aber machte eine leichtere aussprache desselben nach vokalen die faktische ungenauigkeit jener reime für den dichter wenig empfindlich. Barbere macht von dieser kategorie von reimen einen weit ausgedehnteren gebrauch. Es sind meist reime auf *was*. *was* (ms. *wes*) : *gais* 5, 283, 569. 7, 239, 578. 8, 359 : *tais* 6, 221. 10, 804. 13, 505. 16, 421. 17, 499. 861. 915. 18, 139. 347 : *mais* 7, 434. 11, 368. 17, 663; *chass* : *tais* 14, 445. 6, 435; *cass* : *tais* 12, 1. 16, 459; *raiss* (= *rass*) : *mais* 6, 233 : *gais* 7, 342; *has* : *gais* 9, 75; *Douglas* : *tais* 15, 339. 18, 305, 315. 19, 555; *grathit* : *laid* (ms. E *layit*) 5, 387; vgl. auch die citierten reime auf *Thomas* unter no. 1.

Die endung *-is*, welche in diesen reimen die hauptrolle spielt, ist zumeist personalendung des präsens. Durch die häufige verwendung des präsens am versschlusse werden wir auf die eigentümlichkeit Barbere's aufmerksam gemacht, in sätzen, deren tempus vollständig der vergangenheit angehört, ein präsens zu gebrauchen, wenn es die leichtigkeit des reimes fördert; z. b.: *The myddis of the toune he tais*, | *With that neir cummand war his fais* 15, 167; oder *And syne lap on and furth thai fair* 13, 600 etc.

Die widerkehr dieser erscheinung ist so häufig und schablonenmässig, dass man nicht behaupten kann, sie sei ein vorzug der poetischen darstellung an schwinghaften stellen, wenn sie auch keineswegs in der art, wie sie gehandhabt wird, als nachteil empfunden werden kann. Was die legenden anbetrifft, so gehören weder die oben citierten fälle dieser manier an, noch habe ich auch sonst irgend derartiges auffinden können.

Die legenden dagegen setzen, wenn sie die einfache verbalform — und nicht das präteritum — im reime brauchen, *cane* = *gane*, ae. (on)-*gann* mit dem infinitiv des verbums; ebenso der Trojanerkrieg, weshalb ich in dem einzig für sich dastehendem fälle: *Thai lap one horss and furth pai faire* Troj. 2638, *gane* für *pai* einsetzen möchte.

Barbere bedient sich dieses *cane* überaus selten im verhältniss zu Leg. und Troj., welche hierin übereinstimmen.

3. Einen wesentlichen unterschied zwischen Bruce und Leg. finden wir in der behandlung des wortes *slayne*. Wenn wir für dieses part. auch eine form *slane* finden, so ist nicht eine monophthongierung die ursache derselben gewesen. Dass vielmehr beide formen organisch neben einander existieren, hat Zupitza im Guy of Warwick gezeigt.

Während wir aber im Bruce 24 sichere reime mit *slane* finden, kennen die legenden nur *slayn*. Dass dies nicht zufällig sein kann, wird jedermann zugeben müssen. Bruce: *slane* : *tane* 2, 528. 5, 451. 12, 79. 14, 79. 225. 447 etc. : *ane* 12, 507. 20, 469 : *Ilkane* 3, 21. 12, 71 : *nane* 8, 487. 10, 616 : *stane* 6, 255 : *gayn* (ae. *gân*) 2, 79. 544. 10, 249. — Auf *ay* reimt *slayn*

ziemlich selten, z. b. *slayn* : *mayn* 6, 261; sehr viel jedoch auf *agayn*, z. b. 3, 37. 217. 451 (vgl. *slane* : *agane* 4, 93 etc.) und da auch dieses auf *a* reimt, so kann man über die natur dieser reime im zweifel sein; *agane* : *lane* 14, 469. 10, 133, das gewöhnliche ist allerdings *agayn* : *mayn* 2, 484 : *fayn* 2, 498; *agane* : *pane* 4, 163 u. a. Die Leg. haben ausschliesslich *slayn*, z. b.: *slane* : *payne* 19, 311. 23, 641. 37, 419. 239, 725 : *mayne* 76, 241 : *fane* (ae. *fægen*) 38, 515. 75, 227 : *agane* 38, 497. II, 21, 630. 235, 381 u. s. f.

4. Zu den flickwürtern, welche der Troj. in massen verwendet, während sie Br. und Leg. entweder ganz oder fast gänzlich unbekannt sind, gehört *certayn* — *certane*. Beide formen sind im reime gebraucht, z. b.: *certane* : *ane* : *tane* 1785. 1997. 2088. 2234; *certeyne* : *ageyne* : *peyne* : *Eleyne* : *slane* 104. 130. 704. 1312. 1422. 2591. 2136; *certanys* : *cylezanis* 673; *certeynis* : *remanys* 1027. Im Bruce kommt dies wort im reime nicht vor, in den Leg. nur als *certane* i. r. : *playne* 181, 353.

VI. Brandl hat auf grund der *a* : *o*-reime, welche er im Bruce und in den Leg. gefunden, den organischen übergang von *a* nach *o* für den dialekt Barbere's angenommen. Auch vermutet derselbe, dass die grössere anzahl der *a* : *o*-reime in den Leg. durch einen fortschritt der lautentwicklung innerhalb der abfassungszeit des Bruce und der Leg. zu deuten sei. Diese ansicht ist von Edw. Schröder, Anz. f. deutsches Alterthum XI, 279, durch die bemerkung widerlegt worden, dass der Trojanerkrieg, welcher nach Horstmann ein jugendwerk Barbere's ist, verhältnissmässig mehr *a* : *o*-reime zählt als Bruce und die legenden. Ueber diese klasse von reimen habe ich mir folgende ansicht gebildet.

1. Das *po* in *po* : *do* 182, 415 kommt überhaupt nur an dieser stelle vor, ist also zum mindesten zweifelhaft und lässt auch in bezug auf seinen ursprung keine unbedingte angabe zu. In dem reime (*quha tent wil*) *to* : *do* II, 12, 3 ist *to* nicht das verbum *ta* = an. *taka* der sehr gebräuchlichen redewendung *to ta dent*, sondern die präp. *to* = ae. *tô*. Das fehlende *ta* ist vor *to* einzuschalten nach der vollständig analogen stelle: *quhene we tent ta to* (: *do*) 190, 971.

2. *Nero* : *go* = ae. *gân* 16, 69. Dass eigennamen ganz besonders unzuverlässig für reimbedingungen sind, lässt sich unschwer nachweisen. Sie reimen u. a. oft auf geschlossenes, oft auf offenes *ee*, teils auf langen, teils auf kurzen vokal und schwanken auch in den vokalen. Zudem lässt sich dies durch eine interessante parallele mit Wyntown veranschaulichen. Hier reimen eine ganze reihe von eigennamen auf *-one* = ae. *ân*, während im übrigen kein *a* : *o*-reim (ausser dem allen geläufigen *before* : *more*) vorhanden ist. *one* : *Jhon* 8, 4485; *allone* : *Jhon* 9, 4371; *onone* : *Jhon* 8, 1969. 6835 u. ö.; : *Symeon* 2, 395 : *Eglon* 3, 37 : *Sampson* 3, 109. 261. 387 : *Salamon* 3, 665 : *Babilone* 3, 745. 4, 197. 299 u. ö.; : *Macedone* 4, 629. 1711 u. a. Hiermit vergleicht sich Bruce: *Jhone* : *ilkone* 11, 382.

3. Es wäre fraglich, ob nicht neben der form *onane* aus ae. *on ân* auch ein *onone* existierte, dessen *â* sich dem voraufgehenden *o*, zumal beide vokale zu einem gleichartigen konsonanten gehörten, assimilierte. Dies wäre zugleich eine erklärungs der reime: *one-ane* : *sone* Leg. II, 179, 123; *one-one* : *sone* II, 91, 593 (II, 196, 235?). Wenn in der tat ein

übergang von *a* nach *o* vor *n* stattgefunden hätte, so müsste es doch zum mindesten auffällig erscheinen, dass in der ganzen grossen legendensammlung nur ein einziger zweimal widerkehrender beleg sich finden sollte. Der reim *one-one* : *Dyone* 32, 57 findet seine erklärungs durch *one-ane* : *Dyane* 57, 299. Im Bruce begegnen ähnliche reime nicht. Vgl. Troj. II, 2439 *ones* : *wones*.

4. Edw. Schröder gibt den reim *âne is* : *personis* 67, 389, wobei derselbe vergisst, dass *persōna* nicht *persone*, sondern *persoune* ergibt. Ueberdies verlangt der rhythmus *personis* : *is*.

5. Das präteritum des ae. verb. *cuman*, obwol ausnahmslos *come* geschrieben, ist, wo es im reime vorkommt, stets mit altem *a* gepaart: *come* : *name* 166, 395. II, 195, 149 : *hame* (ms. *home*) M 231. Ausserdem assonierend *become* : *ane* (ms. *one*) II, 58, 635. Wir haben die wahl, anzunehmen, dass das prät. trotz der schreibung *come* überhaupt *came* lautete, oder dass obige reime verlegenheitsreime sind und sich der nebenform *came* zur aushilfe bedienten. Im Bruce kommt *come* im reime nicht vor. Im Troj. *came* II, 155 (CD), sonst nur *come*.

6. *gowe* : *cawe* 206, 247. Im gegensatz zu Horstmann, welcher *cove* verbessert, ist mir die änderung *gawe* wahrscheinlicher. Aus an. *gapa* sind möglicherweise zwei formen, *gawe* und *gowe*, abgeleitet (das ae. *gōwan*, welches neuerdings vorgeschlagen ist, hätte unbedingt einen diphthong ergeben müssen). Siehe *gowe* i. r. : *lowe* II, 127, 467 (Ninian). *gowe* ist die einzig begegnende orthographie; z. b. *gowe* II, 87, 316; *gowand* II, 48, 852; *gowit* 207, 329. II, 203, 482. Barbere gebraucht das wort überall nicht.

7. Der reim *thorne* (inf.) : *borne* (part.) 129, 443 ist durch eine starke entstellung der betreffenden strophe entstanden; vgl. *tharne* : *barne* (subst.) 212, 188. Vielleicht war dem schreiber das wort *tharne* nicht mehr geläufig und veränderte er die verse 443/444 nach seinem gutdünken. Man lese: *And sho þe lyf allace can tharne | Fra þat borne wes þat ilke barne*.

8. *bischope* : *gape* 57, 318. 58, 375. II, 91, 591 : *eschape* 71, 661. *bischope* hat, wie schon im Altenglischen, einen durchaus unbestimmten und schwankenden laut in der unbetonten (reim-)silbe. *bischape* 113, 392. 126, 192. 208, 357. 233, 254. 235, 432; *byschope* 208, 347. 236, 451; *byschepe* 233, 244. 237, 520. Ausserdem kann auch *gape* einen doppelten laut haben.

9. Der reim *more* : *before* ist Bruce, Leg. und Troj. in gleicher weise geläufig. Zur erklärungs desselben wird ein einfluss des *r* anzunehmen sein; vgl. Br. 10, 199. 12, 299; Troj. I, 227. II, 1885; Leg. 206, 225. 231, 107. *mare* : *before* M 267, vgl. *more* : *Machor* M 1215; lateinisch ist der name *Macharius*.

Die einwirkung des *r* auf die tonhöhe der vokale ist eine bekannte erscheinung in der englischen phonetik.

Im allgemeinen wird man hiernach behaupten können, dass ein organischer, unbeeinflusster übergang von *a* nach *o* mit sicherheit nicht nachzuweisen ist, und dass in dieser hinsicht ein unterschied zwischen Bruce und Leg. nicht festgestellt werden kann.

VII. Höchst merkwürdig ist der reim *nullis* : *schanwis* Troj. 1717, welcher das dort zweimal ausserhalb des reimes vorkommende prät. *stau*

= ae. *stæl* 2067. 2700 bestätigt. Aus Bruce und den Leg. ist eine derartige vokalisation des *l* nicht zu belegen. Man vergleiche aber die reime des Wallace: *saw* : *befaw* 2, 370 : *faw* 4, 39 : *waw* 4, 235; *law* : *caw* 7, 433; *daw* : *caw* 5, 321; *draw* : *smaw* 5, 812; *faw* : *knav* : *raw* : *saw* 2, 299. Daneben *befall* : *call* 4, 51; vgl. *caw* (= *call*) : *aw* (= *all*) 7, 521.

VIII. Reime zwischen kurzen und langen vokalen pflegen im allgemeinen nicht erlaubt zu sein; auch in unsern denkmälern beschränken sich dieselben auf wenige bestimmte fälle. Doch müssen wir uns dabei gegenwärtig halten, dass das prät. und part. *had* sowol langen als kurzen laut hatte, eine erscheinung, welche dem Schottischen speziell eigentümlich zu sein scheint; ferner dass *stede* (ae. *stede*) teils kurzen, teils langen offenen laut hatte. *was*, *wes* und substantive auf *-nes* reimen kurz und lang. *Is* (3. pers. sg.) und *-is* (flex.) reimen bemerkenswerter weise nur auf langen vokal. Besonders merkwürdig auch sind die reime, in denen inf. prät. und part. *set* mit langem offenem *è*-laute gepaart sind; dieselben sind allen schottischen denkmälern eigen und bedürfen noch einer ausreichenden erklärang.

Die eigentlichen, als unregelmässig aufzufassenden reime zwischen kurzen und langen vokalen beschränken sich im Bruce und Trojanerkrieg auf die endung *-yne*. Die legendensammlung aber hat solche reime auch in anderen endungen verwant.

Bruce: *vyne* : *thar-in* 15, 93; *tyne* : *with-in* 1, 107.

Troj.: *tyne* : *vith-Ine* II, 235; *syne* : *wilht-Inne* II, 647.

Leg.: *syne* (adv.) : *þine* (adv.) 117, 117; *virgine* : *Ine* 150, 651; vgl. *ver-gine* : *lyne* II, 57, 518. Dazu in den Leg.: *tane* : *mane* M 1437 : *lemmane* 223, 349 : *womane* II, 37, 783. II, 43, 399; *fane* : *womane* 233, 272; *son* : *one* 51, 271; *hale* : *sall* 17, 143. 151. 218, 27. II, 159, 185. Vgl. *hele* : *fell* 56, 215, wo ich *fell* nicht als rom. *fel*, sondern als ae. *fela* fasse.

IX. Wir kommen jetzt auf die schon in der einleitung erwähnten reime der legenden zurück, welche bekunden, dass es dem dichter wenig um die künstlerisch vollendete form derselben zu tun war, während er doch die stereotypen widerholungen besser zu vermeiden wusste als Barbere. Dahin gehören die reime der flexionssilben und anderer unbetonter endungen. Im Bruce begegnet uns nur ein einziger solcher reim: *gruchis* : *his* 2, 123.

1. Als reimsilbe fungiert plur. des nom. *-is* : *is* : *sanctis* 237, 526 : *stanis* 56, 275 : *prophetis* M 1625 : *personis* 67, 389 : *ness-thrillis* 87, 51; *þis* (ms. *þus*) : *templis* 118, 129; *wyse* : *partyse* II, 201, 276.

2. Adv. gen.: *ellis* : *neuirþelése* 77, 321.

3. Dritte pers. sg. präs. ind. *-is* : *is* : *risis* 8, 263 : *entysis* II, 190, 61 : *ex-cedis* M 1325; *blis* : *garnis* II, 167, 343 u. a.

Im gegensatz hierzu mache ich auf solche weibliche reime aufmerksam, in welchen die flexionssilbe *-is* nicht stumpf reimt, sondern wo eine betonte silbe im reime vorhergeht. Leg.: *fichtis* : *mycht is* II, 71, 753; *cro-nis* : *renone is* II, 3, 15; *stanis* : *aneis* II, 3, 1. Bruce: *pailgownis* : *loune is* 3, 239; *mastis* : *fast is* 17, 715.

4. Prät. schw. verb. *-it*: *louit* : *blyssit* M 87; *It* : *kepyt* II, 160, 209 : *halowyt* 202, 757 : *fulfyllt* 136, 959 : *distroit* II, 70, 673 : *hapnyt* M 517; *wryt* : *leyryt* 119, 27; *wyt* : *confundyt* 104, 205. Da solche reime im Bruce nicht vorkommen, lässt sich nicht nachweisen, ob Barbere *-it* oder *-id* sprach. Das ms. schreibt meistens *-id*.

5. Part. prät. st. verb. *-ine*: *chosine* : *kyne* 29, 1039; *gottlyne* : *pine* 213, 217; *forgyffine* : *syne* II, 81, 175.

6. Die endung *-ine*: *dekine* : *wyne* 220, 105; *hewyne* : *hyne* II, 177, 355; *sewine* : *elyne* (ms. *elyne*, vgl. Jamieson, Scot. Dict. *allyns*) 209, 417. Eine starke vokalische abweichung des reinwortes kommt hinzu: *madine* : *ll-kane* II, 175, 233; *emjine* : *agane* II, 78, 327.

7. *-ir*: *fadir* : *modir* M 461; *systire* : *hyre* 32, 85; *hijre* : *octobjre* (ms. *octobre*) II, 79, 357. Man vergleiche hiermit den wahrscheinlich klingenden reim *valire* (ms. *vatere*) : *at hire* (ms. *athire*) 139, 103.

8. *-il*: *til* : *apostil* 32, 93, 63, 105 : *coapostil* (ms. *coapostol*) 124, 49 : *discipill* 101, 101 : *kirtill* 58, 369; *will* : *pupill* (ms. *puple*) 71, 671; *fel* : *tempil* II, 70, 671; *wel* : *dewil* II, 55, 371; *wile* : *horribyle* 25, 774 u. a.

Im Bruce kommen diese schwach betonten endsilben im reime nicht vor. Auch comparativ- und superlativendungen, welche in den legenden nicht selten im reime stehen, finden sich im Bruce nur je einmal: *grevousar* : *fer* 10, 636 und *worthiest* : *brest* 2, 352.

X. Rührende reime kommen nur in den legenden vor. Bruce 18, 835 *be* (: *be*) ist nach ms. E in *ze* zu verbessern; *se* (: *se*) 19, 669 in *he*.

1. Leg.: *I* : *I* II, 174, 157; *me* : *me* II, 179, 129; *It* : *It* 83, 713; *pe* : *pe* 125, 175. II, 11, 678. II, 16, 241. II, 33, 531. II, 173, 65 u. ö.; *do* : *do* 95, 245; *did* : *did* (ms. *ded*) II, 20, 536; *pare* : *par* 108, 59; *now* : *now* 133, 721; *swa* : *swa* 111, 263; *sene* : *sene* (adv.) 178, 183; *are* : *ayre* (adv.) 231, 117; *wryt* : *wryt* (subst.) M 559; *mocht* : *mocht* (prät.) 101, 71; *wel* : *wel* 223, 385 u. a.

2. Vereinzelt kommen auch im Bruce wörter gleichen ursprungs und verschiedener bedeutung oder solche, welche verschiedenen wortklassen angehören, im reime gepaart vor. Bruce: *thar* : (*heir and*) *thar* 9, 196; *ane and ane* : *mony ane* 8, 429. In den Leg. weit öfter: *way* : *na-way* II, 171, 603; *gat* : *pus-gat* 61, 617; *al* : *par-with-al* 22, 551; *to* : *pare-to* 170, 19; *but mare* : *no mare* 88, 87; *athir wthire* : *pe tothire* M 1275; *parte* (verb.) : *parte* (subst.) 20, 431; *zeld* (verb.) : *zeld* (subst.) 158, 1344 u. a.

3. Auch reimpaare von homonymen kommen, wenn auch selten im vergleich mit den Leg., im Bruce vor. Bruce: *her* (verb.) : *her* (adv.) 5, 543; *weir* (verb.) : *weir* (subst.) 16, 495. 499. Leg.: *se* : *se* 108, 63. 234, 305; *sek* (verb.) : *sek* (subst.) 171, 55; *mak* (subst.) : *mak* (verb.) 210, 13; *here* (adv.) : *here* (verb.) 140, 193; *fere* (subst.) : *fere* (adj.) 219, 99; *hyd* (subst.) : *hyde* (verb.) II, 67, 453; *sene* (adv.) : *sene* (part.) 228, 701; *vyse* (subst.) : *wise* (adj.) 78, 383. 128, 397 u. a.

XI. Assonanzen, in den legenden zahlreich vertreten, finden sich weder im Bruce noch im Trojanerkrieg. Aus der unten gegebenen systematischen zusammenstellung wird ersichtlich, dass sich die assonanzen auf ganz bestimmte gebiete beschränken und innerhalb gewisser grenzen

mit grosser regelmässigkeit aufgebaut sind. Es beweist dies, dass der dichter dieselben nicht nur aus verlegenheit oder in zufälliger weise gebrauchte, sondern dass er sich ihrer in der reimtechnik berechtigten stellung wol bewusst war. Um so mehr müsste es auffallen, hätte der in der dichtkunst ergraute Barbere in seinem letzten werke auf assonanzen zurückgegriffen. Eine assonanz des Bruce, *bretane: hame* 18, 473, darf ohne einfluss auf unsere beurteilung bleiben, einmal, weil eigennamen überaus unzuverlässig für reimbestimmungen sind, und zweitens, weil in diesem falle zu der konsonantischen noch eine vokalische abweichung hinzutritt (*Bretain*).

1. *m : n*. *name : tane* 146, 251 : *nane* 121, 77 : *ane* 122, 125 : *one-ane* II, 168, 383. II, 181, 255 : *payane* 194, 184 : *lane* 244, 1110 : *stane* 220, 155 : *fane* II, 154, 253; *hame : nane* 128, 387 : *gane* 177, 125; *fame : ane* II, 18, 412; *frame : tane* II, 111, 315; *schame : alane* 148, 449; *lycame : womeane* II, 46, 675; *queme : bene* 143, 7. II, 115, 657; *deme : scene* 226, 556; *seme : clene* 221, 189; *Jerusalem : mene* 22, 529 u. ö.; *Bethleeme : bene* (ms. *pane*) 131, 611; *hyme : gyne* 173, 227 : *syne* 46, 1107. 149, 547. II, 166, 275 : *myne* 185, 615 : *wyne* 81, 615. 186, 650 : *blyne* 217, 474 : *Ine* 19, 290. 188, 793 : *kyne* 31, 53. II, 5, 153 : *bryne* 41, 723 : *Constantynopolyne* 120, 73; *lyme : skine* II, 112, 407; *tyme : declyne* 145, 165 : *Maximyne* 126, 191. 137, 969 : *lyne* 141, 277; *py'grime : fyne* 132, 681 : *pyne* 153, 899 : *myne* 149, 563; *baptyne : pyne : syne* II, 164, 119. 133; *Rome : done* 15, 65 : *howne* 26, 804 : *alsone* 217, 505; *pame* (= *paim*) : *fayne* 209, 453. 188, 835 : *slane* (= *slain*) 18, 223. II, 106, 11 : *plane* (= *plain*) II, 199, 113; *ourcumyne : runnyne* 157, 1287; *barne : harme* II, 65, 313; *barnys : harmys* 54, 67; *storme : morne* II, 193, 234 u. a. m.

2. *ng : nd*. *lange : fand* 162, 161 : *vndyrstand* 164, 281 : *prechand* II, 124, 253; *dange : hand* 31, 43 : *wand* II, 184, 197 : *ganand* II, 192, 196; *sang : gangand* M 75 : *schenand* II, 184, 173; *thrangle : plesand* 126, 227; *wrange : hand* II, 28, 135; *ymange : schenand* II, 156, 327; *bynd : kinge* 165, 383 : *thrynge* (ms. *thrynde*) 6, 85; *fynd : lowyng* 170, 686; *bundyne : thrungyne* II, 107, 45. II, 190, 43; *fundyne : flungyne* 19, 345 u. a.

m : nd. *lame : hand* II, 89, 449.

n : ng. *pare-in : ryng* II, 156, 379; *wynis : thingis* II, 75, 83.

n : nd. Nur im *Ninian pane : farand* 193.

Doch darf man nicht solche reime wie *clethinge : syne* 154, 991, *carpyng* : *pyne* 206, 223, *persawng* : *schyne* M 375 etc. hierher zählen, denn die verbalsubstantiva auf *-yng* haben häufig das *g* abgeworfen und den langen *i*-laut angenommen, vgl. *fyne : admonestine* 130, 534 : *blyssine* 235, 379; *cumlyne : syne* 13, 649 und assonierend *tyme : wynnyne* 234, 347. Auch Bruce zeigt dieselbe erscheinung: *murnyng : syne* 20, 569; *leding : Brechyne* 9, 120 neben *fechtyn : syne* 3, 243; *hapnyne : lyne* 12, 373; *commandyne : syne* 1, 255; *hontyne : syne* 4, 512.

In der heutigen schottischen sprache ist *d* und teilweise auch *g* hinter *n* verstummt; vielleicht haben wir daher in obigen reimen einen anfang dieser erscheinung zu suchen. Der umstand, dass Barbere sie nicht hat, wäre dann um so wichtiger für die trennung der beiden denkmäler.

3. Es reimen mit einander die drei verschlusslaute *p, k, t*.

p : *k*. *grape* : *tak* 129, 459; *kepe* : *spek* II, 174, 139 : *eke* 240, 833; *seke* : *depe* 173, 217 : *crepe* 230, 41; *lopyne* : *brokyne* 180, 301.

k : *t*. *gat* : *swak* 12, 585 : *spak* 179, 235; *wat* : *strak* 16, 115; *fet* : *mek* II, 189, 181 : *seke* II, 133, 957; *speke* : *tret* 3, 59; *pyk* : *It* 168, 557; *strikinge* : *viltine* 194, 160; *bruk* : *par-owl* 213, 239.

p : *t*. *pape* : *fut-hat* 215, 387; *kepe* : *swet* 212, 141; *slepe* : *complet* 190, 923 : *fet* 231, 121; *helpe* : *belt* 138, 69; *depe* : *vet* 147, 403; *Egypte* : *knyt* 102, 129 : *It* 153, 921. Der reim *Egypt* : *translat* 160, 1467 ist zu korrigieren in *Egypte* : *translatit*. Dass *Egypte* ohne *t* gesprochen wurde, zeigt auch der reim *Egypte* : *schype* 148, 473, vgl. *Egypt* 160, 1467.

4. Es assonieren die affricaten *p* : *f*. *rathe* : *forfase* 125, 125 : *craf* 61, 605; *bath* : *gafe* 219, 45; *grapit* : *consawit* 130, 543; *self* : *welth* II, 5, 197. II, 205, 565 : *suelth* II, 76, 177; *suth* : *profe* 235, 391. Vielleicht liegt eine ähnliche assonanz vor in Troj. I, 499 *hewide* : *wryde* (= *wrepi*?).

5. Der reim wird ungenau durch ein in einem reimwort fehlendes *r*. Es ist dies um so merkwürdiger, als ja bekanntlich das schottische *r* seinen vollen konsonantischen charakter gewahrt hat, im gegensatz zum dem vor konsonanten vokalisiert englischen *r*. *large* : *herytage* II, 116, 21; *suorne* : *done* 60, 498; *forthir* : *wthyre* 126, 207; *further* : *bruthyre* 220, 167; *firste* (adv.) : *liste* II, 80, 49 : *leste* 5, 167 : *liste* (subst.) 73, 47 : *kyste* 104, 275 : *wyst* 178, 191 : *ryst* 206, 263 : *reste* 157, 1241. 222, 303. Vgl. das subst. *fryst* i. r. : *wyst* 196, 363. II, 152, 69, geschrieben *firste*, *fyrste* i. r. : *reste* M 1389 : *wiste* M 261. Der reim *woce* : *corse* 37, 414 wird erklärt durch *voice* : *croice* 40, 653. II, 14, 151 (vgl. neuengl. *cross*, neuschott. *corse*). Vgl. in : *byrne* 26, 805 mit in : *bryne* 41, 711. Den reim *with* : *fyrth* 171, 75 lasse ich unentschieden; neuschott. *fyrth*, neuengl. *frith*.

6. *sch* : *s*. *flesch* (ae. *flæsc*) : *ves* 4, 81. 30, 1131 (ms. *was*) : *lese* 27, 917 : *nocht-pe-les* 141, 281 : *wilnes* 4, 63 : *-nes* 64, 171. 144, 157. 152, 819. II, 100, 5. II, 136, 1255 u. ö.; *refresche* : *access* II, 112, 425 : *ves* (ms. *vas*) 198, 531; *wesche* : *wes* (ms. *was*) II, 37, 781; *desche* : *pis* II, 89, 519 u. a.

Wie im Neuschottischen häufig ein einfacher *s*-laut einem englischen *sh* gegenübersteht, so ist es wol möglich, dass auch in der älteren sprache schon ae. *sc* durch ein *s* vertreten war. Dem entspricht die schreibung *fles* : *les* 100, 3, *refres* : *wes* (ms. *was*) 222, 291, *fres* : *wes* II, 49, 885, *fress* : *wilfulnes* II, 10, 534. Hiermit vergleicht sich *perice* (ne. *perish*) : *wyse* 124, 75 und Bruce russ : *refuss* 12, 527.

7. *d* reimt auf *t* in *did* (ms. *dede*) : *precht* II, 48, 801; *henyd* : *lewyt* 220, 165. 14, 719 (ms. *hed*), II, 90, 559 (ms. *lefid*); *did* : *It* 115, 35; *Inde* : *nylte* 86, 3. Vgl. die unsichere orthographie in *feryd* : *speryt* II, 198, 51, *herde* : *ansuert* II, 88, 359, *reward* : *eflirwarte* 146, 253 neben *rewarde* : *eflirwarde* 229, 3. 237, 548 u. a.

Ausser den genannten kommen assonanzen nicht weiter vor. Was reime anbetrifft wie *eth* : *techt* 184, 535, *blythe* : *alswyth* 138, 73 : *alsuyth* II, 42, 361 : *wricht* u. s. w., so haben wir in dem *-cht* nur eine modifikation der schreibung von *-th* zu sehen. Den grund für diese verwirrung darf man höchstwahrscheinlich darin sehen, dass *t* sowohl abkürzungszeichen für *cht* als auch für *th* war. Da auch die buchstaben *c* und *t* sich sehr ähnlich sahen, so wurde *ch* statt *th* und umgekehrt, und *tht* statt *cht* ge-

lesen. Eine folge dieser verwirrung war, dass auch den einfachen lauten *ch* und *th* ein *t* angehängt wurde. Auch reime wie *wlte* (= *vtl*) : *oute* 57, 349, *wlt* : *about* 228, 705, *walk* (= *wak*) : *mak* 33, 155 : *sak* M 1593, Bruce: *valk* : *tak* 7, 179 erklären sich dadurch, dass ein unorganisches *l* eingeschaltet wurde.

XII. Wie in der einleitung erwähnt wurde, existieren in der legendensammlung gewisse wörter, welche nur im reime vorkommen, deren bedeutungen aber im allgemeinen durch synonyma vertreten werden. Da Barbere kein einziges derselben kennt, so ist diese tatsache nicht zum wenigsten dazu geeignet, Bradshaw's ansicht von der autorschaft der legenden zu erschüttern. Merkwürdigerweise kommen solche wörter (mit ausnahme des einzigen *laucht*) nicht in der legende von Ninian vor.

1. *sychware* 105, 363. 124, 92. 131, 572; *sichwar* 200, 644. M 1732. 207, 340. 221, 175. 222, 293; *sychware* M 66. 228, 741. 242, 960. 244, 1082; *sychtware* 22, 518. 180, 304. 185, 588. 196, 392. 204, 118. II, 161, 294; *sichare* 19, 306; *sychar* 20, 373; *swichware* II, 212, 1108 etc.

2. *bewist* 164, 268. II, 212, 1118. M 844; *bewyst* 242, 948; *bywiste* 153, 861.

3. Das prät. und part. des ae. verb. *niman*, gewöhnlich durch an. *taku* vertreten; prät. *nome* 226, 567. 210, 46; part. *nomyne* 204, 114; *nommyne* 40, 668, *nummyne* 242, 918. II, 135, 1202; *numyne* 243, 990.

4. Das ae. verb. *craffan*: *craf* 244, 1108; *crafe* 218, 18. II, 11, 663. 196, 398. 152, 809. 102, 175. 175, 355; *crave* 130, 537. 161, 50. II, 95, 866 etc. Auch das prät. scheint *crave* zu lauten 242, 963. 55, 187 (ms. *grave*). Das *craues* 1, 334, welches in Skeat's glossar zum Bruce steht, kommt in der viel späteren abschrift von Hart vor, E hat *askis*.

5. Das dem Französischen entlehnte wort *fyne* 132, 682. II, 152, 50 mit dem prät. *fane* 19, 352. II, 27, 2, *fayne* II, 52, 191 etc., welches letztere sehr häufig als 'expletive' gebraucht wird, dem Barbere aber auch in dieser verwendung nicht geläufig ist.

6. Das ae. verb. *witan* in zwei verschiedenen bedeutungen: *wite* = *increpare* 13, 643. 150, 612. II, 51, 81; *wit* = *ire* 144, 112 und das prät. *wal* (übersetzt das *abiit* der quelle) II, 53, 229; dazu subst. *wit* 42, 804. II, 18, 405. II, 129, 658.

7. Das prät. und part. *lacht* 122, 140. II, 65, 341; *laucht* 17, 214; *lacht* 131, 596. II, 4, 71 u. a. m. Zweimal kommt *lacht* innerhalb des verses vor, aber der sinn erfordert *tacht* 192, 84, und *lacht* II, 28, 110 ist der alliteration mit *lef* zuliebe gesetzt.

8. Das verbum *mele*, welches mit offenem *èè* im reime gebunden ist, 14, 679. 18, 249. 50, 208. 146, 323. 157, 1236. 239, 721. 29, 1041 etc.

Ich glaube nicht, dass die zahl dieser wörter hiermit erschöpft ist; da aber bei dem umfange der denkmäler die untersuchung schwierig und zeitraubend ist, und hier gerade die grösste genauigkeit erforderlich ist, halte ich mit andern noch zurück.

BRAUNSCHWEIG.

P. BUSS.